

Test: Panasonic AJ-D215 und JVC-GRDV 500



Wer bietet weniger?

Der Einstieg ins DV-Zeitalter wird auch für Profis immer günstiger: Mit Camcordern zu Preisen unterhalb der 15 000-Mark-Grenze wehren sich die Profi-Abteilungen von Panasonic und JVC gegen die Konkurrenz aus dem Prosumer-Lager. www.film-tv-video.de hat den Panasonic AJ-D215 im Vergleich mit dem JVC GY-DV 500 getestet.

TEXT: C. GEBHARD, G. VOIGT-MÜLLER • BILDER: NONKONFORM, ARCHIV

Dass der GY-DV500 von JVC eine harte Nuss für die Konkurrenz ist, das zeigte schon der erste Praxistest von www.film-tv-video.de. Im direkten Vergleich mit dem AJ-D215 von Panasonic kann der JVC-Neuling nun unter seinesgleichen zeigen, was er drauf hat. Zudem zogen die Tester in einzelnen Disziplinen auch einen CCD-VX1000, den Ur-Vater der 3-Chip-DV-Camcorder und einen Canon XL-1, den klassischen Semiprofi, zum Vergleich heran.

Die Eckdaten des GY-DV500

Der GY-DV500 ist, wie alle Profi-Camcorder, in der klassischen Schulter-Bauweise ausgeführt. Wechselobjektiv, großer Winkelsucher, grundsätzliches Bedienkonzept und die essentiellen Funktionen entsprechen dem üblichen Bild. Der GY-DV500 kostet inklusive Objektiv 13 900 Mark zuzüglich Mehrwertsteuer.

Der GY-DV500 schreibt digitale Bild- und Tonsignale im ganz normalen Standard-DV-Format auf Mini-DV-Kassetten. Einen kleinen Unterschied zu Consumer-Geräten gibt es allerdings: Die Audiosignale sind bei GY-DV500-Aufnahmen fest mit dem Bildsignal verkoppelt (Locked Audio), während die meisten Consumer-Geräte mit Unlocked Audio arbeiten. Damit wollen die JVC-Ingenieure offenbar absolut sicherstellen, dass es nicht zu Verschiebungen zwischen

Bild- und Tonsignal und somit zum Verlust der Synchronität kommen kann, was beim Arbeiten mit Consumer-DV-Geräten im Extremfall durchaus auftreten kann. Die mit dem GY-DV500 aufgenommenen Kassetten lassen sich trotzdem problemlos mit Consumer-DV-Geräten abspielen. Zumindest mit allen in der Redaktion verfügbaren DV-Geräten klappte es. Auch der umgekehrte Fall bereitete keine Probleme: Mit Unlocked-Audio bespielte Bänder gab der GY-DV500 ebenfalls problemlos wieder.

Der GY-DV500 bietet zwei Audiokanäle. Die von Consumer-Geräten bekannte Umschaltung zwischen 2-Kanal/16-Bit- und 4-Kanal/12-Bit-Audio gibt es beim GY-DV500 nicht.

Die Eckdaten des AJ-D215

Der Panasonic AJ-D215 tritt als direkter Konkurrent des GY-DV 500 an. Er zeichnet im Unterschied zum JVC-Camcorder im DVCPRO-Format auf, das sich vom Consumer-DV-Format deutlich unterscheidet (anderes Bandmaterial, anderes Spurbild, andere Bandgeschwindigkeit, breitere Aufzeichnungsspuren, zusätzlicher Randspurton).

Mit seinem rund 1000 Mark günstigeren Nettopreis platziert Panasonic diesen Camcorder klar im Corporate-Markt, den das Unternehmen — genau wie bislang auch JVC — geraume Zeit eher

© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert. Der Artikel und Ausdrücke davon sind nur für den persönlichen Gebrauch von registrierten Nutzern des Online-Dienstes www.film-tv-video.de bestimmt. Alle Nutzer haben bei der Registrierung den Nutzungsbedingungen von www.film-tv-video.de zugestimmt, die das Kopieren und Weiterverbreiten untersagen.

stiefmütterlich behandelte. Nach der Einführung des DVCPRO-Formats war Panasonic primär darauf bedacht, Kunden aus dem Broadcast-Segment zu bedienen. Dabei kamen die Industriefilmer in der Panasonic-Produktpalette zwangsläufig etwas zu kurz.

Der AJ-D215 ist der preisgünstigere und etwas besser ausgestattete Nachfolger des AJ-D200. Zusätzlich zu den Funktionen des AJ-D200 kann der 215er mit einem digitalen Ausgang namens DVCPRO-Terminal und einem zuschaltbaren ND-Filter aufwarten. Wie schon das Vorgängermodell arbeitet der AJ-D215 mit der größten im DV-Format definierten Kassettengröße, der Standard- oder L-Kassette, die rund dreimal so groß ist wie die Mini-DV-Kassette.

Rein äußerlich unterscheidet den AJ-D215 nur wenig von seinem Vorgänger: Er wirkt recht massig und voluminös. Mit einem Betriebsgewicht von rund 6 Kilogramm gehört er nicht gerade zu den Fliegengewichten seiner Klasse.

Ein klassisches Bedienelement aller anderen Profi-Camcorder fehlt beim AJ-D215: das Filtrrad. Nur einen Schiebeschalter bietet der AJ-D215 stattdessen, mit dem sich ein ND-Filter in den Strahlengang schwenken lässt. Den braucht man, um auch bei sehr heller Umgebung, etwa bei Schnee, richtig belichtete Bilder aufzeichnen zu können. Ansonsten arbeitet der Panasonic AJ-D215 beim Weißabgleich wie ein Consumer-Camcorder: Die richtige Farbwiedergabe wird rein elektronisch eingestellt. Im Audiobereich bietet der AJ-D215 gleichzeitig weniger und mehr als Consumer-DV-Camcorder: Zwei getrennte Kanäle werden stets mit 16 Bit und 48 kHz aufgezeichnet, es gibt keine Umschaltung auf vier Kanäle. Zusätzlich zeichnet der AJ-D215 aber den DVCPRO-typischen Randspurton auf, den kein DV-Camcorder aufweist. Hier kann auf einer Spur Kanal 1, 2 oder eine Mischung aus beiden aufgezeichnet werden.

Features, Handling

Herrscht bei den Eckdaten noch einigermaßen Gleichstand, so zeigt schon die erste, oberflächliche Beschäftigung mit den Camcordern, dass es deutliche Unterschiede gibt.

Beim Sucherbild liegt der DVCPRO-Camcorder von Panasonic vorn. Er bietet ein schärferes, gut aufgelöstes Schwarzweißbild mit einer Bildschirmdiagonalen von etwa 3,8 cm. Mit diesem Sucher lässt sich das Motiv im Sucher zuverlässig beurteilen. Außerdem sagten den Testern die besseren Verstellmöglichkeiten und die insgesamt robustere Anmutung des Panasonic-Suchers stärker zu.

Der Sucher des GY-DV500 kann da nicht ganz mithalten: Trotz gleicher Bilddiagonale ist das wahrgenommene Bild kleiner. Der JVC-Sucher ist immer noch gut und schlägt die bunten Mäusekinos der Consumer-Camcorder um Längen, aber der Panasonic-Sucher ist eben einen Tick besser.

Insgesamt ist der Panasonic-Camcorder aber deutlich spartanischer ausgestattet, was dem Handling keinesfalls zuträglich ist. Ein Display für Tonpegel und Recorder-Einstellungen etwa, sucht man am AJ-D215 vergeblich. Die Tonpegelkontrolle ist leider nur via Einblendung in das Sucherbild möglich. Das ist weder komfortabel, noch reicht es bei manueller Tonaussteuerung wirklich für eine zuverlässige Beurteilung aus.

Ganz anders der JVC-Camcorder: Er bietet ein großes, beleuchtbares Display, das neben einem ausreichend großen Audio-Balkeninstrument auch viele weitere nützliche Anzeigen in sich vereint. Hier kann der JVC-Camcorder deutlich punkten.

Stichwort Ton: Beim Panasonic-Camcorder ist ein Mikrofon eingebaut, das aber allenfalls in Notsituationen ausreicht, um einen einfachen O-Ton aufzuzeichnen. Besser ist es, über die XLR-Buchsen ein externes, professionelles Mikro anzuschließen.

Das von JVC mitgelieferte Mikro macht zwar auch keinen wirklich überzeugenden

Eindruck, aber besser als der Panasonic-Tonwandler ist es allemal. Unverständlich bleibt, weshalb JVC in einen doch recht gut ausgestatteten und durchdachten Camcorder so labile, wacklige Tonregler einbaut.

Bei der Funktionsvielfalt muss der Panasonic-Camcorder gegenüber dem JVC-Gerät klar die Waffen strecken: Der GY-DV500 bietet praktisch alles, was der AJ-D215 hat und noch deutlich mehr an sinnvoller und keineswegs überflüssiger Ausstattung: Die wichtige Funktion Variable Scan, mit der sich Computermonitore störstreifenfrei abfilmen lassen, die Black-Stretch und -Compress-Funktion zum Dehnen und Stauchen des dunklen Bildbereichs, dazu noch die Lolux-Schaltung für extreme Bildverstärkung und Skin-Detail für die selektive Beeinflussung einer Farbe im Bildsignal — das alles hat der JVC-Camcorder zu bieten.

Etwas schwächer als Panasonic präsentiert sich JVC in der Menü-Steuerung, mit der bei beiden Camcordern viele der seltener benötigten Einstellungen erfolgen. Diese Bedienschritte haben die Panasonic-Ingenieure recht komfortabel, logisch und somit besser gelöst, als ihre Kollegen von JVC. Beim GY-DV 500 gibt es zwei getrennte Bereiche: Kamera-Einstellungen werden im Suchermenü vorgenommen, Recorder-Einstellung über das seitliche Display. Das klingt zwar ebenfalls logisch, aber diese Trennung bietet dem Nutzer keine Vorteile und die Tester konnten sich mit der unterschiedlichen Bedienlogik dieser beiden Menüsteuerungen im gleichen Gerät nicht anfreunden.

Wer seine Aufnahmen vor Ort beurteilen will und dabei den Camcorder als Wiedergabegerät nutzt, der merkt rasch, dass es auch hier deutliche Unterschiede gibt: Das JVC-Laufwerk reagiert schneller und direkter, spult rascher, ist leiser und agiler als das behäbige Laufwerk des Panasonic-Camcorders, das definitiv nicht auf Wiedergabefunktionalität optimiert ist. Während der GY-DV500 mit zahlreichen Steuer- und Signaltasten bestückt ist, zeigt sich der AJ-D215 auch hier von der

bescheidenen Seite. Wo der GY-DV500 etwa einen vollwertigen DV-Ein- und Ausgang bietet, kann der AJ-D215 nur mit einem Ausgang aufwarten, der sich lediglich im Zusammenspiel mit einem bestimmten Recorder aus der Panasonic-Modellpalette nutzen lässt, dem Desktop-Recorder AJ-D230H. Grund für diese Panasonic-Schwäche: DVCPRO arbeitet im Signalformat 4:1:1, die Signale, die der AJ-D215 an der Digitalbuchse abgibt, entsprechen damit nicht dem in Europa üblichen DV-Standard.

Allerdings konnte beim GY-DV500 die DV-In-Funktion noch nicht komplett ausprobiert werden, weil die Software des Geräts noch keine Möglichkeit bot, den Camcorder auf »Record« zu schalten.

Bildvergleich

Beim Bild- und Tonvergleich bezogen die Tester zwei weitere 3-Chip-Camcorder in den Vergleich ein, um die Ergebnisse besser in Relation stellen zu können: Der Panasonic AJ-D215 und der JVC GY-DV500 erhielten Begleitung durch den Sony CCD-VX1000 und den Canon XL-1. Der Consumer-Camcorder VX1000, vor Jahren als erster DV-Camcorder überhaupt in den Markt eingeführt, gilt vielen Nutzern immer noch als guter Anhaltspunkt für die Einstufung anderer Geräte. Den XL-1 positioniert Canon ganz klar am oberen Ende der Consumer-Range, bei den Prosumern. Vor kurzem kündigte Canon neues Zubehör, wie etwa einen größeren Schwarzweiß-Sucher für diesen weiß-rot-schwarzen Camcorder an, ein klares Indiz dafür, dass Canon den XL-1 immer weiter in Richtung Profi-Anwendungen etablieren will.

Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: Der Panasonic AJ-D215 überzeugte die Tester durch seine stimmigen Bilder mit ihren nüchternen Farben. Von allem Geräten im Testfeld liefert dieser Camcorder die Bilder, die der Realität am nächsten kommen, keine geschönten, zu warmen, zu bunten Bilder. Trotz der im Vergleich zum JVC-Camcorder kleineren 1/3-Zoll-Chips schafft der Camcorder scharfe und detailreiche Aufnahmen. Die

Blende arbeitet zuverlässig und ruhig, das Bild ist insgesamt sehr stabil und stimmig. Obwohl weniger lichtstark als der JVC-Camcorder meisterte der AJ-D215 selbst schwierige Nachtaufnahmen mit Bravour: Ohne die Übertreibungen eines elektronisch auf die Spitze getriebenen Nachtsichtgeräts, produzierte der Panasonic-Camcorder ein authentisches Nachtbild mit recht niedrigen Rauschanteilen. Der manuelle Weißabgleich sorgt für eine nüchterne Farbstimmung, bei manchen Außenaufnahmen tendierte der AJ-D215 jedoch auch bei korrekt ausgeführtem Weißabgleich einen kleinen Tick zu weit ins Rötliche.

Zwischen dem AJ-D215 und dem GY-DV500 liegen in puncto Bildqualität keine Welten: Beide bieten richtig viel fürs Geld. Es wird sicherlich auch Anwender geben, denen die Bilder des GY-DV500 sogar besser zusagen, als die des AJ-D215.

Beim GY-DV500 wird tiefer in die elektronische Trickkiste gegriffen, wodurch schon in der Grundeinstellung des Geräts die Farben brillanter, der Kontrast stärker und die Welt insgesamt etwas bunter dargestellt werden. In Kombination mit dem wirklich sehr geringen Rauschen wirken die Bilder insgesamt sehr clean und knackig. Das kann man mögen, es kann in bestimmten Situationen ein Vorteil sein — oder auch nicht.

Die automatische Blendensteuerung des JVC-Camcorders reagiert etwas zu nervös, was beim Schwenken durch verschiedene Lichtzonen hin und wieder zu leichten Pumpeffekten führen kann. Der Weißabgleich des JVC kommt auch mit schwierigen Mischlicht-Situationen gut zurecht, besonders bei Innenaufnahmen beeindruckte der JVC mit guter Farbwiedergabe.

Die Konkurrenz aus dem Consumer- und Prosumer-Lager stechen JVC und Panasonic ganz klar aus. In einzelnen Aufnahmesituationen können die Consumer-Geräte nahezu gleichziehen, sie fallen aber spätestens dann zurück und zeigen Schwächen, wenn man Innen- und

Außenaufnahmen, helle und dunkle, kontraststarke und kontrastschwache Situationen mischt. Das durchschnittliche Niveau der Profis liegt einfach deutlich höher.

Wenn der Sony VX1000 erste Smear-Effekte zeigt — die man auch bei diesem Camcorder fast schon mutwillig provozieren muss — wenn beim Canon die Farben um helle Bildelemente herum aufblühen (Blooming), dann generieren der AJ-D215 und der GY-DV500 noch souverän stabile, scharfe Bilder mit guter Durchzeichnung. Wenn der XL-1 und der VX-1000 an ihre Auflösungsgrenze stoßen, geht es bei JVC und Panasonic noch ein gutes Stück weiter. Auch beim Rauschanteil im Bild ist der Unterschied signifikant: Die Consumer-Geräte verleihen den dunklen Bildpartien zuweilen ein Eigenleben im Pixelbereich, das es dort nicht gibt.

Fazit

Der Sieger dieses Tests heißt GY-DV500. Die reiche Ausstattung wiegt die kleinen Minuspunkte bei weitem wieder auf, die man an diesem Gerät ausmachen kann. Der AJ-D215 kann, trotz guter Bildqualität, wegen seiner spartanischen Ausstattung nicht wirklich überzeugen. Nur wer hinter dem Camcorder eine funktionierende DVCPRO-Infrastruktur aufbaut oder schon über eine solche verfügt, kann mit diesem Gerät glücklich werden, denn als Zuspiegelgerät eignet es sich definitiv nicht. Zudem gilt: Wer heute als Industriefilmer noch einen Camcorder kauft, bei dem sich die Störstreifen auf Computermonitoren nicht beseitigen lassen, ist selber Schuld.

Offenbar haben die Produktspezialisten bei Panasonic schon klar erkannt, dass der AJ-D215 gegen den GY-DV500 keinen leichten Stand haben wird: Bis Ende März 2000 offeriert Panasonic diesen Camcorder inklusive 14fach-Objektiv zum Sonderpreis von 11 500 Mark. Das ist dann schon wieder eine Überlegung wert.

